
KLEINE BEITRÄGE

„à Fanny H.“. Franz Liszts „Cantique d’amour“ als Albumeintrag

von Werner Breig, Erlangen

„Liszt ist bei mir zu Besuche, und da geht es ziemlich wild her; wir rasen völlig in freudiger Mittheilung, und jede Stunde giebt es ein Fest.“ So berichtete Richard Wagner aus Zürich am 5. Juli 1853 an seine Nichte Klara Brockhaus.¹ Der Besuch, von dem hier die Rede ist, dauerte vom 2. bis zum 10. Juni 1853 und bescherte Wagner nach vier Jahren² das erste Wiedersehen mit dem lange entbehrten Freund. Zur Feier dieses Ereignisses gab es – was Liszt wegen der Unkosten mit einiger Sorge erfüllte – bei Wagners in der kürzlich neu bezogenen Wohnung im Hause Zeltweg 13 „table ouverte“; zu den Mittags- und Abendmahlzeiten kamen, wie Liszt an Carolyne von Sayn-Wittgenstein schrieb, stets etwa ein Dutzend Personen.³

Zu den Eingeladenen gehörte ohne Frage auch der Zürcher Pianist, Komponist und Dirigent Alexander Müller. Wagner kannte ihn aus seiner Würzburger Zeit 1833/34 und hatte im Mai 1849 bei seiner Ankunft in Zürich im Hause Müllers, der seit 1834 hier lebte, erste Aufnahme gefunden.⁴ Und wie wir annehmen müssen, hat Wagner Müller dazu ermuntert, auch seine hochbegabte Schülerin Fanny Hünerwadel mitzubringen, um ihr eine Begegnung mit dem berühmten Gast zu vermitteln. Fanny stammte aus dem nahen Lenzburg und ließ sich von Müller in den Fächern Klavier und Musiktheorie ausbilden. Zur Zeit von Liszts Besuch war sie gerade noch in Zürich, bevor sie – noch im gleichen Monat – zu einer Studienreise nach Italien aufbrach, von der sie nicht mehr zurückkehren sollte. Sie starb in Rom kurz nach Ostern 1854 im Alter von 28 Jahren an einer Typhus-Infektion.

Fanny Hünerwadel hatte im Frühjahr 1852 mit der Anlage eines Albums mit Musikerautographen begonnen.⁵ Dazu hatte sie sich Bögen in Querformat mit Notenlinien und einer ornamentalen Umrandung drucken lassen, die sie einheimischen Musikern und reisenden Virtuosen zur Eintragung präsentierte. Bis zum Sommer 1853 hatte sie bereits mindestens 13 Beiträge, unter anderem von Johann Wenzel Kalliwoda, Teresa Milanollo, Franz Abt, Henry Vieuxtemps, Ferdinand Huber, Max Seifriz und Richard Wagner, gesammelt und legte nun Liszt einen ihrer Bögen zur Eintragung vor. Dieser reagierte – vielleicht unter Zeitdruck – sehr kurz: Er schrieb 19 Takte Klaviermusik auf die erste Seite, setzte darüber die lakonische Widmung „à Fanny H.“ und signierte rechts unten mit „F. Liszt“. Ein Datum fehlt ebenso wie ein Titel für das Stück.

Das Datum lässt sich auf die Zeit von Liszts Zürich-Besuch Anfang Juli 1853 eingrenzen. Und der eingetragene Notentext steht in Verbindung mit Wagners Bericht in der Autobiographie: „Neben manchen berühmt gewordenen neueren Klavierstücken von ihm, gingen wir auch mehrere sei-

¹ Richard Wagner, *Sämtliche Briefe*, Bd. 5, hrsg. von Gertrud Strobel (†) und Werner Wolf, Leipzig 1993, S. 347.

² Die letzte Begegnung hatte im Mai 1849 in Weimar stattgefunden, als Liszt dem steckbrieflich gesuchten Wagner zur Flucht in die Schweiz verhalf.

³ *Franz Liszt's Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein [I]*, hrsg. v. La Mara, Leipzig ²1900 (= *Franz Liszt's Briefe*, 4. Band), S. 143 (Brief vom 4. Juli 1853).

⁴ Wagner berichtet darüber in *Mein Leben* (hrsg. v. Martin Gregor-Dellin, München 1969), S. 435 f.

⁵ Werner Breig, „Von Alexander Müller bis Richard Wagner und Franz Liszt: Das musikalische Album der Schweizer Sängerin, Pianistin und Komponistin Fanny Hünerwadel“, in: *Musikalische Quellen – Quellen zur Musikgeschichte* (Festschrift für Martin Staehelin zum 65. Geburtstag), in Verb. mit Jürgen Heidrich u. Hans-Joachim Marx hrsg. v. Ulrich Konrad, Göttingen 2002, S. 405–423. Dort findet sich auf S. 423 ein Faksimile des Liszt-Autographs. Die Identifizierung des lisztschen Beitrages ist dem Verfasser leider erst nach Redaktionsschluss der Festschrift gelungen, was zu dem vorliegenden ergänzenden Beitrag Veranlassung gegeben hat. – Herrn Niklaus Appenzeller (Küsnacht bei Zürich), dem heutigen Besitzer des Albums, danke ich für seine freundliche Genehmigung zur Publizierung und Auswertung dieses und der anderen Notentexte des Hünerwadel-Albums.

ner soeben vollendeten Symphonischen Dichtungen [...] mit großem Eifer durch [...]“.⁶ Bei den „neueren Klavierstücken“ Liszts dürfte es sich gewiss um die *Harmonies poétiques et religieuses*⁷ gehandelt haben, die Anfang des Jahres 1853 im Verlag Kistner in Leipzig im Druck erschienen waren⁸. Vermutlich hat Liszt daraus auch das *Cantique d'amour* (Nr. 10) im Hause Wagner gespielt, und vielleicht hat es auf Fanny Hümerwadel besonderen Eindruck gemacht, so dass sie Liszt bat, dieses Stück für die Eintragung zu wählen. Jedenfalls schrieb Liszt einen Ausschnitt daraus auf die erste Seite des Albumblatts. Das Notenbeispiel auf S. 400–401 zeigt in synoptischer Darstellung den Anfang des Stückes in der 1853 gedruckten Fassung und in der Fassung von Fanny Hümerwadels Album.

Der Eintrag bricht bereits nach 19 Takten – das ist nach T. 24 der Druckfassung – ab. Aber auch in anderer Hinsicht hat Liszt den Notentext für das Album verkürzt und vereinfacht: Es fehlen die sechs Einleitungstakte, und die begleitenden Triolen-Arpeggien im Druck sind zu Achtern geworden, wobei auch das Überschlagen der linken Hand auf der dritten Zählzeit weggefallen ist. Andererseits gibt es auch eine Bereicherung: Der überleitende Takt 21 der Druckfassung ist im Album auf zwei Takte ausgedehnt worden – gewissermaßen ein Auskomponieren der im der Druck stehenden Bezeichnung „poco rall.“.

Der thematische und harmonische Verlauf ist konstant geblieben, aber der Bereich der klavieristisch-ornamentalen Einkleidung war offenbar der Veränderung zugänglich. Theoretisch wäre denkbar, dass es zu diesem Stück einen Entwurf mit der einfacheren Achtelbegleitung gegeben hat, auf den Liszt beim Albumeintrag aus dem Gedächtnis zurückgriff. Da aber für das *Cantique d'amour* (im Unterschied zu der Mehrzahl der Stücke der *Harmonies*) eine Vorgeschichte nicht zu belegen ist,⁹ muss man wohl davon ausgehen, dass die Druckfassung den Ausgangspunkt für die Albumeintragung gebildet hat. Vielleicht ist die Album-Fassung auf eine Stufe zu stellen mit den in Liszts Klavierwerk häufig vorkommenden Angeboten von Ossia-Fassungen, gelegentlich mit dem ausdrücklichen Hinweis „più facile“ (obwohl die technischen Anforderungen der Druckfassung sich in unserem Fall in Grenzen halten).¹⁰ Möglicherweise hat Liszt selbst, als er das *Cantique* in Zürich spielte, improvisatorisch diese oder andere Ossia-Varianten erkundet. Auf jeden Fall dürfte das Blatt trotz seiner Kürze und seiner Fragment-Eigenschaft ein nicht uninteressantes Dokument für Liszts Umgang mit seinen eigenen Kompositionen darstellen.

⁶ Richard Wagner, *Mein Leben* (wie Anmerkung 4), S. 508.

⁷ Kritische Neuausgaben des gesamten Opus wurden von Imre Sulyok und Imre Mezö (*Neue Liszt-Ausgabe I/9*, Budapest 1981) sowie von Ernst-Günter Heinemann (München: Henle 1999) vorgelegt.

⁸ Das Opus wurde im Intelligenzblatt der *Neuen Zeitschrift für Musik* vom 25. Februar dieses Jahres (Jg. 38, Nr. 9) als Neuerscheinung angezeigt.

⁹ Zur Werkgeschichte der *Harmonies* siehe Rena Charnin Mueller, *Liszt's „Tasso“ Sketchbook: Studies in Sources and Revisions*, Diss. New York University 1986, S. 251–277; Alan Walker, *Franz Liszt – Volume Two: The Weimar Years 1848–1861*, Ithaca, NY 1993, S. 49 f.

¹⁰ Zu den kompositionstechnischen und ästhetischen Implikationen von Liszts Ossia-Fassungen siehe den entsprechenden Abschnitt bei Dorothea Redepenning, *Das Spätwerk Franz Liszts: Bearbeitungen eigener Kompositionen*, Hamburg 1984, S. 235–240. – Sehr bedauerlich ist im Blick auf unsere Fragestellung, dass die 1856 entstandene Bearbeitung des *Cantique d'amour* für Harfe nicht erhalten ist. Siehe Friedrich Schnapp, „Verschollene Kompositionen Franz Liszts“, in: *Von deutscher Tonkunst. Festschrift zu Peter Raabes 70. Geburtstag*, hrsg. v. Alfred Morgenroth, Leipzig 1942, S. 119–157 (speziell S. 142 unter Nr. 56).

Franz Liszt, *Cantique d'amour* (Nr. 10 der *Harmonies poétiques et religieuses*):
 Synopse von Druckfassung (Anfang 1853) und Album-Eintrag (Juli 1853)

Druckfassung

una corda

Album F. H.

7 *Andante*
mf cantando 2 4 5 2 3 5 1 1 1

p *quasi arpa*

11 *poco a poco cre - scen -*

5

*) Hier und an den entsprechenden Stellen ist die rhythmisch ungenaue Notierung des Originaldrucks beibehalten.

15

do

1

rinforz.

9

Detailed description: This system contains measures 15 through 18. The top staff features a melodic line with a long note in measure 15, followed by a series of eighth notes. A fermata is placed over the first measure of the second system (measure 16). The bottom staff provides a rhythmic accompaniment with eighth notes and rests. The key signature has three sharps (F#, C#, G#).

19

poco rall.

4

Detailed description: This system contains measures 19 through 21. The top staff continues the melodic line with a fermata over measure 19. The bottom staff continues the accompaniment. The tempo marking *poco rall.* is present. The key signature remains three sharps.

13

5 2 3 4

Detailed description: This system contains measures 22 through 25. The top staff features a melodic line with a fermata over measure 22. The bottom staff continues the accompaniment. The key signature remains three sharps.

[a tempo]

22

17

etc.

Detailed description: This system contains measures 26 through 29. The top staff features a melodic line with a fermata over measure 26. The bottom staff continues the accompaniment. The tempo marking *[a tempo]* is present. The key signature remains three sharps. The system ends with the text "etc." in the right margin.